

Erzbischof Dr. Ludwig Schick, Bamberg, Vorsitzender der Kommission
Weltkirche der Deutschen Bischofskonferenz

Sehr verehrte Damen und Herren,
liebe Mitbrüder im bischöflichen und priesterlichen Dienst,
verehrte Professoren und Experten,
liebe Teilnehmerinnen und Teilnehmer an der Konferenz
„Evangelikale Pfingstkirchen Charismatiker. Neue Religiöse
Bewegungen als Herausforderung für die katholische Kirche.“

1. Zunächst möchte ich Sie ganz herzlich begrüßen und auch danken,
dass Sie der Einladung der Deutschen Bischofskonferenz gefolgt
sind. Dies tue ich als Vorsitzender der Kommission Weltkirche und
namens der Deutschen Bischofskonferenz.

2. Das Thema „Evangelikale, charismatische und pentekostale
Bewegungen“ ist ein Thema, das viele Bischöfe, aber auch Priester,
Ordensleute und verantwortliche Laien in der katholischen Kirche
sowie auch Repräsentanten der protestantischen Großkirchen,
Lutheraner, Reformierte und Anglikaner seit vielen Jahren bewegt.
Immer wieder stelle ich das bei meinen Reisen nach Afrika, Asien
und Lateinamerika fest.

Diese neuen religiösen Bewegungen haben in den traditionellen
Großkirchen seit vielen Jahren einen eklatanten
Schrumpfungsprozess zur Folge. Besonders in Lateinamerika, aber
auch in Afrika, haben sich katholisch getaufte Christen von der
Kirche ab- und den neuen Bewegungen zugewendet. In
Lateinamerika spricht man von 25 % ehemaliger Katholiken, die zu

diesen Bewegungen gewechselt sind. Es sind aber nicht nur die Zahlen, die beunruhigen und zu Fragen führen. Es sind auch die Inhalte, d. h. die Motive und Gründe, die zu diesem Wandel geführt haben. Es sind oft nicht exogene, d. h. wirtschaftliche oder soziale, sondern endogene Gründe, die den Wandel bedingen. Es sind oft die Katholiken oder die Protestanten, die religiös besonders sensibel sind, es sind die religiös Suchenden, die in diese Bewegungen wechseln. Nicht wenige dieser ehemaligen Katholiken und Protestanten in den neuen Bewegungen machen ihren Herkunftskirchen und kirchlichen Gemeinschaften Vorwürfe oder stellen zumindest Fragen, z. B. wie sieht es mit dem Leben der einzelnen Christen, besonders der Verantwortungsträger aus? Wird die ganze Bibel, das ganze Glaubensbekenntnis gelehrt oder selektiv ausgewählt, Themen, die heute nicht in sind, beiseite geschoben? Leben sie „evangeliumsgemäß“, sind sie authentisch genug, ist die Heiligkeit der großen Kirchen durch ihre Mitglieder eine *Nota ecclesiae*? Sind sie „einig, heilig, katholisch und apostolisch“? Entsprechen die Strukturen den Vorgaben Jesu? Sprechen die Gottesdienste und liturgischen Versammlungen der katholischen und protestantischen Kirche die Herzen der Menschen an oder sind sie ritualisiert? Ist die „*Communio fidelium*“ genügend entfaltet oder ist die „*societas*“, die Gesellschaft und

Institutionalisierung der einzelnen Gemeinden, der Kirchen und kirchlichen Gemeinschaften insgesamt so stark, dass eine Communio kaum zu spüren ist, in der sich der Einzelne aufgehoben fühlt und sich ausdrücken kann.

Entspricht das Leben der Gemeinden den Vorgaben der Apostelgeschichte, in der es heißt, die Gläubigen waren ein Herz und eine Seele?

Alle diese Fragen lassen uns fragen, müssen uns fragen lassen: Warum wenden sich Katholiken und Protestanten den neuen Bewegungen zu? Was finden sie in ihnen, was sie in der katholischen Kirche oder den protestantischen Großkirchen nicht finden und was müssen die katholische Kirche und alle anderen Konfessionen tun, um den berechtigten Wünschen ihrer Gläubigen zu entsprechen?

3. Aber es gibt auch Fragen von uns traditionellen Großkirchen an diese Bewegungen und muss sie geben: Was kommt bei den neuen evangelikalen charismatischen und pentekostalen Bewegungen zu kurz, was wird übersehen, was für die Kirche Jesu Christi von Bedeutung ist? Die charismatischen pentekostalen Gruppen sind stark im individuellen Bereichen, sie sind hilfreich in den mikrosozialen Strukturen für Familien, kleine Gruppen, zur moralischen Stärkung der Frauen, der Kinder und Jugendlichen, der

Familien. Sie bieten ein gutes soziales Netz für Arme, Marginalisierte. Sie sprechen die religiösen Emotionen an. Zu fragen ist aber: Sind sie auch gesellschaftsrelevant genug?

Arbeiten sie an der Evangelisierung der Gesellschaft mit, die heute global gedacht werden muss? Haben sie die Reich-Gottes-Idee Jesu in Gänze im Blick, „die Gerechtigkeit, Friede und Freude“ (Röm 14,17) zu allen Menschen auf der ganzen Erde bringen will? Ist neben der berechtigten Emotionalität auch die geforderte Rationalität im Glauben und Glaubensvollzug beachtet – Stichwort Fides et Ratio? Wird dem Stichwort „regional handeln, global denken“ genügend entsprochen? Genügen lokale Strukturen für die Kirche Jesu Christi oder muss es nicht eine internationale bzw. globale Kirchenstruktur geben, wie sie die katholische Kirche hat im Papsttum und im Vatikan, um dem Anspruch Jesu Christi, die ganze Welt und Menschheit zu erlösen, gerecht zu werden?

4. Alle diese Fragen sind durch die charismatische, evangelikale und pentekostale Bewegung seit Jahrzehnten gestellt und die Großkirchen stellen sie an diese Gruppen. Aber sie müssen wissenschaftlich aufgearbeitet und vertieft werden.

Deshalb hat die wissenschaftliche Arbeitsgruppe der Kommission Weltkirche schon vor über 20 Jahren dieses Thema zu einem Arbeitsschwerpunkt gemacht. Ausgesuchte Länder in allen

Kontinenten wurden quantitativ und qualitativ untersucht, um dem Phänomen und Problem sowie den Fragen, die ich eben teilweise genannt habe, näherzukommen. Die Untersuchungen sind zu einem gewissen Abschluss gekommen in Costa Rica/Lateinamerika/Philippinen/Asien, Südafrika/Afrika, Ungarn/Europa bzw. Osteuropa. Professor Gabriel wird sie vorstellen. Dann soll über diese Forschungsergebnisse mit den Partnern aus den verschiedenen Ländern in diesen Tagen diskutiert werden in der Hoffnung, die eine oder andere Antwort zu finden.

Meine Aufgabe war es, zu Beginn unserer Tagung die bisherige Geschichte darzustellen und damit den Fragenhorizont aufzureißen. Ich hoffe, dass mir dies gelungen ist. Nun wünsche ich der Konferenz einen guten Verlauf und gute Ergebnisse.

Bamberg, 8. April 2013